

Die Rettungsaktion

Wie viele Menschen liebe ich das Meer. Früher, als die Kinder klein waren, erholten wir uns oft an der Ostsee. Es war für uns Vier immer ein Erlebnis, ob im Sommer oder im Winter. Besonders der Winter hat am Meer seine Reize. Frische, klare Luft und angefrorener Sand bei einer gemütlichen Strandwanderung – was für ein Erlebnis. Und stets hatten meine drei Männer den Fußball dabei.

An einen Sommerurlaub kann ich mich noch gut erinnern. Mein Mann und ich tummelten uns im Wasser und erfreuten uns an den Wellen. Unsere Kinder blieben am Strand, denn der Wellengang war recht stark. Plötzlich hörten wir leise Hilferufe, das musste ganz in unserer Nähe sein. Und richtig. Rechts von uns rief ein kleiner Junge um Hilfe, der sich an den großen Pfählen aufhielt, die als Wellenbrecher in den Sand gerammt waren.

Sofort schwammen wir zu ihm und sahen, dass sein Fuß zwischen zwei Pfählen eingeklemmt war. Er konnte sich allein nicht befreien, das war uns sofort klar. Wir sahen uns nur an und wussten sofort, was zu tun war. Mein Mann tauchte unter und besah sich das Ganze. Der Fuß des Jungen steckte quer zwischen den Hölzern. Die mussten wir auseinander drücken, aber so einfach war das nicht. Die Pfosten waren mit Moos und Algen bewachsen und recht glitschig. Ich hatte den Jungen am Oberkörper umfasst und sprach tröstend auf ihn ein. Vor Angst reagierte er panisch und zappelte heftig.

Wir mussten uns mit unserer Rettungsaktion auf die Bewegung der Wellen konzentrieren, Immer, wenn sie zurück gingen, versuchten wir die Hölzer auseinander zu drücken. Mein Mann tauchte dann unter und bemühte sich, den Fuß des Jungen zu drehen. Nach mehreren Versuchen gelang es uns schließlich, den mittlerweile erschöpften Kleinen aus seiner misslichen Lage zu befreien.

Nach einer Atempause gingen wir mit ihm zurück zum Strand. Zwischenzeitlich hatten die Eltern ihren Sohn auch vermisst und eilten auf uns zu. Dass er in Schwierigkeiten steckte, hatten sie nicht bemerkt. Der Junge war nicht in der Lage von seinem Unglück zu berichten. Erschöpft stolperte er seinen Eltern entgegen. So informierten wir darüber, was passiert war. Dankende Worte waren der Lohn für unsere Rettungsaktion.

